

„Menschen nicht allein lassen“

AFRIKAHILFE Sorge um Freunde in Mali

Von Kim Nadine Müller

Geesthacht. Die Nachricht über einen Bürgerkrieg in Afrika gehört beinahe zum medialen Alltag, schafft es selten auf die Titelseiten der Zeitungen. Zu weit weg von Europa spielt die traurige Geschichte wohl. Ganz nah heran rückt das Geschehen allerdings, wenn aus irgendeiner ärmlichen Siedlung, die über den Fernsehbildschirm flimmert, die mali-sche Stadt Sévaré wird, in der man noch im vergangenen Jahr zu Besuch war, um gemeinsam Windräder zu bauen. Wenn aus irgendeinem Not leidenden Afrikaner der befreundete Mediziner Moussa Dabou wird. Kurz: Wenn man zu Orten und Menschen eine Beziehung hat. So geht es dem Geesthachter Dr. Dirk Steglich. Er ist Vorsitzender des Vereins Partnerschaft Afrika, der seit nunmehr 25 Jahren Hilfe zur Selbsthilfe in Mali leistet und rund 70 Mitglieder zählt.

„Im Frühjahr standen wir vor der Frage ‚Wie geht es überhaupt weiter?‘“, berichtet Steglich. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung hatte alle Hilfsleistungen gestoppt und Mitarbeiter aus der Krisenregion abgezogen. „Zum Glück fließen die Mittel wieder“, sagt Steglich. Nach Mali zu reisen, ist aber immer noch schwierig, zu groß die Gefahr einer Entführung. „Heute zeigt sich, dass es eine gute Entscheidung war, eine Zusammenarbeit mit mali-schen Partnern aufzubauen. Sonst könnten wir jetzt nicht mehr vor Ort sein.“ So aber führen Leute wie der Mediziner Moussa Dabou oder Projektkoordinator Daniel Coulibaly die Aktivitäten weiter. Letzterer war sogar schon mal in Geesthacht zu Besuch. Kontakt haben Steglich und die

anderen aktiven Vereinsmitglieder via Email

„Unsere Partner fahren 800 Kilometer weit, um Spendengelder von der Bank zu holen.“ Zuletzt galt es primär gegen die Hungersnot zu kämpfen und die Versorgung mit Lebensmitteln zu sichern.

Das Land ist seit März faktisch geteilt, im Norden haben Islamisten die Oberhand. Viele Menschen fliehen gen Süden. Auch bei Sévaré sind Flüchtlingslager eingerichtet worden. „Außerdem kommen viele Menschen bei Familienmitgliedern unter, die im Süden leben.“ Dadurch sind mehr Menschen als sonst in der Region, die Lebensmittel brauchen.

„Wir haben mit unseren Spendengeldern zuletzt Hirse und Reis für etwa 500 Menschen in den Dörfern rund um Sévaré organisieren können, in denen wir zuletzt aktiv waren, sowie Saatgut für die nächste Saison.“

Die letzte Ernte war katastrophal, was die Hungersnot verstärkt hat. „Doch jetzt ist viel Regen gefallen, das lässt hoffen für die nächste Ernte.“ Dann werden auch wieder verstärkt nachhaltige Projekte wie der Bau von Windrädern, Solarkochern oder Pumpen sowie das Anlegen von Gärten gefördert. „Es ist sehr wichtig, dass wir gerade jetzt engen Kontakt halten, die Menschen dort nicht allein lassen und ihnen zeigen, dass wir es gut finden, dass sie mit radikalen Islamisten nichts zu tun haben wollen“, sagt Steglich, der es auch als nachhaltig ansieht, politische Bildung intensiv zu fördern.

Partnerschaft Afrika hat mit 20 anderen Initiativen, einen offenen Brief an die Regierung verfasst, mit der Bitte, im Konflikt in Mali zu vermitteln und humanitäre Hilfe zu leisten.



Die mali-sche Stadt Sévaré ist im Konflikt zwischen Norden und Süden zu einer Art Grenzstadt geworden, berichtet Dr. Dirk Steglich, Vorsitzender des Vereins Partnerschaft Afrika. Viele Flüchtlinge kommen hier in Lagern unter.

Foto: Partnerschaft Afrika